

1

Normalerweise war Henzschcot Dhloma ein recht fröhlicher Oktopoid. Daxxel mochte ihn aufgrund seines Humors, seiner fast schon instinktiv guten Manieren und der Tatsache, dass er selbst im diplomatischen Albtraum von Eobal immer die Ruhe bewahrte. Außerdem war die Turulianische Botschaft nicht weit vom irdischen Konsulat entfernt und man traf sich des öfteren. Sowohl Turulia wie auch Terra waren in diesem Sektor keine wichtigen Mächte und sowohl Dhloma wie auch Daxxel befanden sich gerade am Anfang ihrer Karriere, mit Eobal als ihrer ersten eigenständigen Mission. Ideale Voraussetzungen für eine Freundschaft, und beide waren dankbar dafür gewesen, diese Freundschaft beginnen zu können.

Unglücklicherweise war Dhloma in seinem derzeitigen Zustand nicht so fröhlich wie sonst und das würde sich wahrscheinlich auch nie mehr ändern. Daxxel starrte auf den gebrochenen Schädel seines Freundes und ihm war übel.

Es war ein früher Morgen, als Daxxel gerade das elektronische Schloss seines kleinen Konsulates geöffnet – als einziger organischer Mitarbeiter war dies seine Pflicht – und den leblosen Körper Dhlomas im Foyer vorgefunden hatte, mit Blut bedeckt, stinkend wie ein toter Fisch, der er in gewisser Hinsicht ja auch war.

Daxxel starrte noch eine Weile. Er hatte so etwas noch nie gesehen, und in seinem Magen revoltierte es genauso wie in seinem Kopf. Seine Emotionen waren durcheinander, Panik kämpfte mit Ratlosigkeit, und die Stimme der Vernunft, auf die sich der junge Diplomat immer so viel eingebildet hatte, versuchte eine Weile vergeblich, an die Oberfläche von Daxxels Verstand vorzudringen. Nach einigen Minuten hatte sie es jedoch geschafft und hatte ein paar deutliche Worte bereit, die Daxxel aus seinem tranceähnlichen Zustand lösten und seinen Pragmatismus wieder an Kraft gewinnen ließ.

Er holte trotz des Gestanks tief Luft, wandte sich ab, betrat das nahe Büro und aktivierte Nero, den mechanischen Mitarbeiter des Konsulats. Es handelte sich um einen konisch geformten Metallkörper mit einem fast menschlichen Kopf, der aus Elastplast bestand und seinen Ausdruck den Gewohnheiten verschiedener Spezies anzupassen in der Lage war. Nero war vor allem als Rezeptionist tätig, da war diese Fähigkeit oft hilf-

reich, wenngleich sich der Publikumsverkehr hier bisher doch sehr in Grenzen gehalten hatte.

Der Roboter summte, drehte seinen Kopf und sagte mit seiner angenehmen Stimme: „Guten Morgen, Konsul. Ich hoffe, Sie haben gut geschlafen.“

„Ausgezeichnet“, grunzte Daxxel. „Aber dieser Morgen gibt mir den Rest.“

Nero blinzelte mit seinen menschenähnlichen Augen. „Sir?“

„Geh ins Foyer. Berühre nichts. Zeichne alles auf. Ruf Eobal Security an und informiere sie, dass es einen Mord gegeben hat.“

„Mord?“ Daxxel hatte schon immer eine Abneigung gegen diese semi-intelligenten Protokollroboter gehabt – vor allem gegen ihre künstlichen Manierismen. Anstatt einem klaren Befehl zu folgen, mussten sie bisweilen ihre Quasi-Intelligenz durch unnötige Nachfragen unter Beweis stellen.

„Mach es einfach!“

Nero gehorchte.

Daxxel setzte sich, verbarg sein Gesicht in den Händen. Für einen Moment war das Gefühl des Verlustes wieder überwältigend und er drohte, erneut in Starre zu versinken. Seit er vor sechs Monaten sein Amt angetreten hatte, war Dhloma das einzige Lebewesen in dieser generell feindlichen Umgebung gewesen, mit dem er sich einigermaßen normal und ohne Misstrauen hatte unterhalten können. Das lag nicht nur daran, dass Turulia und Terra seit Jahrzehnten enge Verbündete waren, sondern vor allem an ihrer vergleichbar frustrierenden Situation auf diesem Planeten. Auf Eobal, einer entfernten Randwelt und Handelszentrum für Produkte und Dienstleistungen, die normalerweise sowohl auf der Erde wie auch auf Turulia als illegal angesehen wurden, trafen sie nur auf Verdächtigungen, Täuschungen und Ignoranz. Was die Situation noch schlimmer machte, war die Tatsache, dass das Kalifat deutlich größere Sympathien genoss, ein netter Kontrast zu der Tatsache, dass Terra und das Meranische Kalifat früher oder später einen Krieg beginnen würden. Es war nur noch eine Frage der Zeit. Nicht Tage oder Wochen, sicher aber keine Jahre mehr.

Nun war Dhloma tot. Ermordet, soweit es Daxxel betraf. Er hatte sich den Schädel sicher nicht selbst zertrümmert, um das festzustellen, musste man kein Kriminalist sein. Aufgefunden im Foyer seines Konsulats.

Das gab diesem Vorfall seine besondere Note. Daxxel war in jeder Hinsicht frustriert. Es half nicht, dass Nero zurück ins Büro summt und erklärte: „Er ist tot, Konsul!“

„Oh ja, sagte ich das nicht?“ Daxxel seufzte. „Der Sicherheitsdienst?“

„Sie werden bald jemanden schicken.“

„Großartig...“

Eobals Polizeikräfte waren für die gleichen Tugenden bekannt wie die hiesige Regierung: Korruption, Faulheit, Inkompetenz und Arroganz. Kriminalität war Alltag auf Eobal und es kümmerte niemanden. Die Tatsache, dass man sich überhaupt bequemte, jemanden zu entsenden, hatte mehr mit grundsätzlichen politischen Überlegungen zu tun als mit einem ernsthaften Interesse an der Auflösung eines Mordfalles und der Jagd nach einem Täter. Dies war immerhin das terranische Konsulat. Die Gelegenheit, auf Kosten Terras ein wenig dreckige Wäsche zu waschen, würde man sich hier keinesfalls entgehen lassen. Da rieben sich einige schon die Hände.

„Haben Sie ihn getötet?“, fragte Nero.

Daxxels Kopf fuhr nach oben. Er schaute auf das absolut unschuldige Gesicht seines Mitarbeiters, schüttelte seinen Kopf und sagte mit dünner Stimme: „Nein. Habe ich nicht. Verdammt, Nero, ich bin sicher die letzte Person, die den armen Dhloma töten würde.“

„Eobal Security könnte anderer Ansicht sein.“

Der Roboter hatte nicht Unrecht. Seine Quasi-Intelligenz versetzte ihn in die Lage, gewisse logische Kausalketten auf der Basis eigener Erfahrungen zu bilden. Die hiesige Regierung mochte zu der Schlussfolgerung kommen, dass dieser Zwischenfall politisch genutzt werden konnte, um zwischen alten Freunden Zwietracht zu säen. Und wenn Eobal nicht auf diesen Gedanken kam, Meran würde sich dem sicherlich annehmen. Mit einem Mal fühlte sich Daxxel noch schlechter. Die mögliche Kette von Ereignissen, die sich nun anschließen konnte, war erschreckend deprimierend.

Er wollte nicht zurück ins Foyer, aber als der elektronische Klang der Tür einen Besucher ankündigte, schluckte er seinen Ekel hinunter und ging. Er bemühte sich, nicht zu Boden zu blicken.

Nachdem er über die Leiche des Oktopoiden geklettert war, drückte er den Knopf des Öffnungsmechanismus und während die Tür auf glitt, fragte er sich, wie Dhloma wohl in das Innere des Konsulats gekommen

sein mochte, ohne die Tür aufzubrechen – er, oder sein Mörder. Seines Wissens nach hatte jedenfalls nur er selbst den Öffnungscodex. Spuren von Gewalteinwirkung waren ihm nicht aufgefallen.

Daxxel setzte ein Lächeln auf, um den erwarteten Polizeioffizier zu begrüßen – Eobali waren menschlicher Abstammung und verstanden diese Mimik – und seine Bewegungen erfroren förmlich.

Anstatt in das Gesicht eines SecOffiziers blickte er auf eine tadellos in eine Uniform gekleidete junge Frau. Sie fiel in Paradehaltung und salutete. Nun erkannte Daxxel mit Verzögerung, dass ihm die Uniform durchaus vertraut war. Die junge Frau war, wenn er sich nicht irrte, ein Sergeant der terranischen Marineinfanterie.

„Oh nein – ich habe Sie völlig vergessen!“, rief er aus, bevor die Frau etwas sagen konnte. „Sie sind mein Leibwächter!“

Die Uniformierte schien für einen Moment aus dem Gleichgewicht gebracht, nahm sich aber sofort zusammen und erwiderte mit klarer Stimme: „Sergeant Josefina Xant, Marineabordnung zum terranischen Konsulat auf Eobal, meldet sich zum Dienst, Sir.“

Daxxel nickte etwas gedankenverloren. Die sich verstärkenden Spannungen zwischen Meran und der Erde hatten zur Entscheidung geführt, diplomatische Missionen effektiver zu schützen, selbst Daxxels kleines, unbedeutendes Konsulat. Er hatte es wirklich vergessen, vor allem die Ankunftszeit. Die Ankündigung war allerdings auch schon vor zwei Monaten gekommen. Nero hätte ihn erinnern sollen.

„Kommen Sie herein. Sie sind zu spät.“

„Zu spät? Meine erwartete Ankunft war...“

„Zu spät, um dies zu verhindern.“

Daxxel trat zur Seite und gab den Blick auf die Leiche frei. Der Sergeant starrte auf den leblosen Körper.

„Echte Selbstbeherrschung“, dachte Daxxel, das ovale, angenehm gezeichnete Gesicht der Soldatin im Blick.

„Er ist tot“, sagte sie bestimmt.

Daxxel seufzte erneut. „Es ist immer wieder schön, mit kompetenten Leuten zusammenzuarbeiten.“

Sergeant Xant schien auch durch Sarkasmus kaum zu beeindruckt zu sein.

„Ich habe den Exobiologie-Kurs auf der Diplomatenakademie mit Auszeichnung bestanden, Konsul. Dieser Turularier starb durch Ersticken.“

„Er starb aufgrund eines schweren Schädelbruches.“

„Nein, er war bereits tot, als ihm das Trauma zugefügt wurde.“

Nun begann Daxxel sich für die Frau ernsthaft zu interessieren.

„Tatsächlich?“

„Ja, Sir. Darf ich?“

Xant wartete die Antwort nicht ab und kniete nieder. Sie zeigte auf einen der acht Tentakel des Toten. „Sehen Sie die grünliche Verfärbung an der Spitze?“

„In der Tat“, murmelte Daxxel. Dhlomas normale Hautfarbe war blau, oder Variationen dieses Tons. Sein Unbehagen, sich die Leiche genau anzuschauen, hatte ihn davon abgehalten, diese Veränderung zu bemerken. Abgesehen davon, dass sie ihm auch nichts gesagt hätte.

„Ein Anzeichen für Erstickungstod. Die Tentakel verändern ihre Farbe, wenn Sauerstoffmangel eintritt.“

„Wie zum Beispiel nach einem Schädelbruch.“

„Nein“, bestand sie. „Wäre er deswegen gestorben, würden sich die Tentakel nicht verfärben. Es ist notwendig, dass das Gehirn physisch intakt bleibt, um den Effekt der Farbänderung hervorzurufen. Er ist das Ergebnis eines chemischen Prozesses in Gehirnteil direkt hinter der Stirn. Dieses Gehirn hier ist erheblich beschädigt.“

Sie zeigte auf die zermalnte graue Masse, durchsetzt mit Knochen und Blut.

„Er war bereits tot, bevor dies eintrat.“

Daxxel nickte. Diese Frau war clever. Er glaubte ihr jedes Wort. Sie strahlte die Selbstsicherheit aus, die er zur Zeit nicht zu empfinden in der Lage war.

„Ich entschuldige mich für meine Bemerkungen“, sagte er schließlich mit Demut in seiner Stimme. „Ich habe ihn gerade gefunden. Er war ein Freund.“

Xant stand wieder aufrecht, Mitleid in ihren grauen Augen. Etwas Besorgnis.

„Es tut mir Leid, Konsul. Soll ich mich zurückziehen?“

„Es tut mir Leid, Sergeant, weil Sie hier bleiben müssen. Die hiesige Polizei wird jede Minute eintreffen und es scheint, dass Sie ein Gehirn in Ihrem Kopf haben. Ich brauche Sie, obgleich ich Ihnen kein freundliches Willkommen bereiten konnte. Die Kriminalisten hier sind...“

„... völlig inkompetent“, vervollständigte Xant. „Ich bin umfassend informiert worden. Dies ist mein erster Einsatz im diplomatischen Dienst. Ich wollte so gut wie möglich vorbereitet werden.“

„Dann haben wir etwas gemeinsam.“ Daxxel nahm sich einen Moment Zeit, um sich das Gesicht der jungen Frau genauer anzusehen. Ihre Augen waren eisgrau und lagen unter einer wohlgeformten Stirn. Ihr dunkelbraunes Haar war kurz, aber nicht zu kurz und berührte sacht ihre Ohren. Ihre Nase war dünn, ganz leicht nach oben gerichtet, aber absolut symmetrisch. Die wohlgeformten Lippen schienen einen Kuss nahezu herauszufordern und sie verbargen perfekte Zähne. Sie hatte kleine Lachfältchen um ihre Augen und in den Mundwinkeln. Sie lacht gerne, stellte Daxxel mit plötzlicher Freude fest. Seine bisherigen Erfahrungen mit Marinesoldaten waren oberflächlich gewesen, er hielt nicht allzu viel vom Militär. Zumindest, so kam er nach der kurzen Examinierung zum Schluss, haben sie mir jemanden geschickt, der menschlich ist.

„Exzellenz!“, begann Xant und wurde sogleich unterbrochen. Daxxel schüttelte bestimmt seinen Kopf. „Nennen Sie mich nicht so. Sie können Exzellenz zu mir sagen, wenn ich außerordentlicher Botschafter im Kalifat geworden bin.“

„Wie Sie meinen, Sir“, erwiderte sie mit einem Lächeln, das ihr ausnehmend gut stand. „Was ich sagen wollte...“

Erneut durfte sie nicht beenden.

Das Türsignal ertönte erneut. Daxxel verzog das Gesicht, warf Xant einen bedeutungsvollen Blick zu und drückte den Knopf.

Diesmal war es erwartungsgemäß Eobal Security. Und sie erschien, wie Daxxel mit Widerwillen erkennen musste, mit einem nur allzu bekannten Gesicht. Commissioner Volgaan war nicht nur der Chef der Stadtpolizei, er war auch der Neffe des derzeitigen Vorsitzenden von Eobals Regierungsrat. Unglücklicherweise war das auch schon jede Qualifikation, die für die Position eines Commissioners bei Eobal Security notwendig war. Um seine fehlende berufliche Kompetenz auszugleichen, hatte Volgaan die Prinzipien des Verhaltens der Polizeikräfte auf Eobal bis zur Perfektion verinnerlicht. Daxxel hatte ihn bisher zweimal getroffen – bei offiziellen Empfängen – und jedesmal nur kurz. Aber in seiner allgemeinen Einschätzung und nachdem, was er über ihn gehört hatte, war, sehr diplomatisch ausgedrückt, der kleine Mann mit seinem Kahlkopf und den wässrigen Augen nichts weiter als ein absolutes Arschloch.

Volgaan deutete eine Verbeugung an und lächelte.

„Exzellenz!“, rief er mit ganzer Kraft. „Ich habe die Nachricht erhalten und bin sofort hierher geeilt. Mein bestes Untersuchungsteam wird in Kürze eintreffen, aber ich wollte mir einen eigenen Eindruck machen.“

Daxxel zwang sich, das Lächeln zu erwidern.

„Meinen aufrichtigen Dank, Commissioner.“

„Ich habe erfahren, dass der Tote ein guter Freund von Ihnen war. Mein Beileid.“

„Sehr freundlich“, erwiderte Daxxel. „Wünschen Sie die Szene des Verbrechens zu untersuchen?“

Volgaan zögerte nur kurz. Natürlich hatte er nicht die leiseste Absicht, ernsthaft zu arbeiten, er war nur auf der Suche nach Amusement und einem Hinweis auf etwas, das er seinem Onkel berichten konnte, um es eventuell politisch auszuschlachten. Sein Blick fiel auf Josefine Xant in ihrer makellosen Uniform. Der nonchalante Ausdruck in seinem Gesicht verschwand und machte Misstrauen Platz. Daxxel ergriff die Gelegenheit.

„Darf ich Ihnen meine gerade eingetroffene Abordnung der Marineinfanterie vorstellen, Sergeant Josefine Xant. Sergeant, dies ist Commissioner Theod Volgaan, Chef der Hauptstadtpolizei.“

Xant nickte höflich. „Es freut mich.“

„Marineinfanterie, hm?“

„Ja, Commissioner. Vom Batallion des Diplomatischen Dienstes.“

„Habe einiges darüber gehört. Hart und fies, hm?“

Xant behielt ihre höfliche Haltung bei.

„Nur wenn nötig, Commissioner. Wir ziehen es vor, unsere Dienstzeit in Frieden zu absolvieren. Ich bin mir sicher, das ist auch in Ihrem Interesse.“

Volgaan lächelte ölig.

„Absolut, absolut, Sergeant. Ihre Pflichten sind durch diesen Vorfall nicht betroffen, vermute ich. Sie sind mehr oder weniger eine Leibwache, nicht wahr?“

Die Art und Weise, wie er den Begriff verwandte, spiegelte seine „hohe“ Meinung von der Soldatin wider. Xant zögerte eine winzige Sekunde.

„Ich nehme an allen Aktivitäten teil, die die Sicherheit des Konsulates verbessern helfen.“

Volgaan nickte.

„Ich verstehe, Sergeant. Sie haben offenbar ein wenig Zusatzausbildung genossen – über das Knochenbrechen hinaus.“

„Das Batallion ist durchaus stolz über die Breite seiner Ausbildung.“

„Gewiss“, intervenierte Daxxel schließlich. „Commissioner, wenn Sie sich selbst überzeugen wollen...“

„Oh, selbstverständlich.“

Volgaan nahm sich nicht viel Zeit. Die Art und Weise, wie er den toten Körper betrachtete, zeigte recht klar, dass er keine Ahnung von dem hatte, was er zu tun vorgab. Er tat so, als würde er „untersuchen“, und das für einige Minuten, dann entließ ihn die Ankunft seines Teams von dieser schweren Bürde. Daxxel erwartete auch nicht viel von den drei Neuankömmlingen, aber immerhin zeigte ihre Vorgehensweise, schon wie sie ihre Ausrüstung aufbauten, dass sie zumindest den Hauch einer Ahnung von kriminalistischer Arbeit hatten.

Daxxel schaute nur zu. Als der Leichentransport auftauchte und den Körper einsammelte, wurde er abermals an die Tatsache erinnert, dass sein einziger Freund auf dieser Welt tot war. Die unzeremonielle Beseitigung des Oktopoiden erinnerte ihn zudem an eine weitere traurige Pflicht.

Commissioner Volgaan verschwand endlich, seinem Team folgend. Dessen Untersuchung war kurz und oberflächlich gewesen, wie erwartet. Am Ende hatte Volgaan versprochen, er würde alles in seiner Macht stehende tun, um den Täter zu fassen. Dabei hatte er bedeutungsvolle Blicke auf Daxxel geworfen, die diesem nicht entgangen waren. Die politischen Spielchen hatten bereits begonnen, wie befürchtet.

Daxxel hatte ihm gedankt und an der Tür gewartet, bis er sie hinter dem letzten Besucher hatte schließen können. Auf die Blutspuren am Boden starrend, wandte er sich an Nero.

„Bitte kontaktiere die Turulianische Botschaft. Lade Shali ein.“

Daxxel war nicht überrascht, dass das zweite organische Mitglied der turulianischen Botschaft noch nicht von selbst aufgetaucht war. Sie war sicher bereits von Volgaan informiert worden. Shali war persönliche Sekretärin Dhlomas gewesen, durchaus kompetent, aber eben nur eine Assistentin. Sie war nicht einmal autorisiert, für Dhloma die Geschäfte zu führen, ehe Turulia einen Ersatz schicken würde. Das bedeutete im Übrigen... Daxxel stellte gerade fest, dass sich seine Probleme schon

wieder zu potenzieren begannen, andererseits konnte es sich als hilfreich erweisen... er wischte den Gedanken fort.

Shali war allein und sicher verängstigt. Daxxel fühlte sich verpflichtet, sich etwas um sie zu kümmern. Außerdem war es möglich, dass sie etwas wusste, was ihm in dieser verfahrenen Situation weiter helfen konnte.

Nero tauchte im Türrahmen auf.

„Konsul, Shali bestätigt Ihre Nachricht. Sie sagt, sie werde bald hier sein.“

Daxxel nickte und schaute Xant an.

„Irgendwelche Ideen in Bezug auf meine Sicherheit?“, fragte er trocken. Xant lächelte freudlos. Dann öffnete sie ihre rechte Hand.

„Sir, ich habe dies gefunden und entschieden, es vor den Leuten Volgaans zu verbergen.“

Daxxel trat vor und starrte auf die kleine Schachtel. Er erkannte sie sofort. Kalter Schweiß trat auf seine Stirn.

„Zharani-Perlen.“ Seine Stimme drückte Abscheu aus. Und Angst.

„Ja. Sie müssen aus Dhlomas Tasche gerutscht sein, als er gefallen ist oder hingelegt wurde. Vielleicht fragen Sie das turulianische Personal danach.“

Daxxel machte ein undefinierbares Geräusch.

„Shali zu fragen, warum Dhloma eine Schachtel mit der stärksten und wirkungsvollsten Psychodroge des bekannten Universums bei sich trug, könnte sich als schwierig erweisen. Dieses Zeug ist sogar auf Eobal illegal! Mein Gott, wenn die Polizei hier überhaupt etwas tut, dann jagt sie Zharani-Dealer!“

Sergeant Xant zuckte mit den Achseln.

„Oder sie gehören dem Mörder.“

Daxxel betrachtete sie ruhig. In seinem Kopf formte sich ein Gedanke. Er würde ein Spielball der Ereignisse werden, wenn es ihm nicht gelang, so schnell wie möglich wieder etwas Initiative zurück zu gewinnen. In diesem speziellen Fall konnte das nur eines heißen, und dafür benötigte er jede Hilfe, die er bekommen konnte.

Dann sagte er:

„Sergeant, darf ich Sie etwas fragen?“

„Sicher.“

„Wäre es nicht im Interesse der Sicherheit dieses Konsulats, den Mörder des Botschafters zu finden, vor allem, da er auf unserem exterritorialen Gebiet aufgefunden wurde?“

Xant antwortete, während sie gleichzeitig Daxxels Blick fragend begegnete.

„Das hat etwas für sich.“

„Lassen Sie den Quatsch, Sergeant. Werden Sie mir helfen? Ich werde die Untersuchung nicht einem Trottel wie Volgaan überlassen. Dhloma hat Besseres verdient.“

„Er war in der Tat Ihr Freund.“

„Darauf können Sie wetten. Machen Sie mit?“

Xant überlegte nur kurz. Wenn die Frage sie irritierte, ließ sie sich das nicht anmerken.

„Ich denke, es gibt erkennbare Gefahr für die Sicherheit dieser Mission. Es wäre in der Tat möglicherweise notwendig, geeignete präventive Maßnahmen zu ergreifen.“

Daxxel betrachtete sie immer noch, diesmal aber kopfschüttelnd.

„Haben Sie Diplomatsprech auf der Akademie gelernt?“

„Ich versuche nur, Ihnen nachzueifern.“

War da so etwas wie ein abenteuerlustiges Funkeln in den Augen der Frau? Daxxel mochte es fast nicht glauben. Doch er nahm, was er bekam.

Er lächelte sein erstes echtes Lächeln an diesem Morgen.

„Dann lassen Sie uns mit der Arbeit beginnen. Wenn wir es geschafft haben, sind Sie reif für eine Beförderung.“

Xant hob die Augenbrauen.

„Oder für eine unehrenhafte Entlassung, Exzellenz.“